Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Fr. 1.80

Samstag, 26. Januar 2019
Nr. 10

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25

Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



Rund 400 Personen kamen an die Informationsveranstaltung über die Ergebnisse der vertieften Prüfung eines Zusammenschlusses der Rheintal+-Gemeinden.

Phase 2 ist eingeläutet

An der Informationsveranstaltung von Donnerstagabend hat die Projektleitung zu den Ergebnissen der vertieften Prüfung eines Zusammenschlusses der «Rheintal+»-Gemeinden informiert. Der grosse Protest blieb aus.

BAD ZURZACH (tf) – Kurz nach sieben fuhr der letzte Shuttle-Flybus bei der Turnhalle Tiergarten vor. Auf insgesamt vier Routen hatten die Einwohner in den «Rheintal+»-Gemeinden in die Busse zusteigen und nach Bad Zurzach mitfahren können. Auch für die Heimfahrt war gesorgt, so jedenfalls hatte es der Flyer versprochen. In aller Ruhe konnten sie sich also setzen, die 400 Gäste, in dieser Halle, in der sonst geturnt, Handball gespielt oder Schulsport getrieben wird.

Heute würde es aber nicht um Sport, sondern um die Zukunft, genauer gesagt um den Weg in die Zukunft gehen. Zwei Jahre nachdem man bereits einmal in ähnlicher Runde zusammengekommen war, damals im Fisibacher Ebianum, wollte die Projektleitung der «vertieften Prüfung» eines Zusammenschlusses der «Rheintal+»-Gemeinden die Ergebnisse eines fast 18-monatigen Prozesses vorlegen. Die Projektleitung, das sind die Gemeindeammänner der Gemeinden, sie hatte sich schick gemacht, erschien in Hemd und Krawatte. Sachlich und ohne emotional zu werden, wollten sie die allgemeine Öffentlichkeit informieren. An der Sprossenwand hingen die Fahnen mit den Wappen der involvierten zehn Gemeinden – ein Bild mit Symbolik. Es sind schöne Wappen.



Projektbegleiter und Projektleitung bestehend aus den zehn Gemeindeammännern führten gemeinsam durch den Abend in der Turnhalle Tiergarten (von links): Jean-Claude Kleiner (Projektbegleiter), Rolf Laube (Mellikon), Heiri Rohner (Wislikofen), Werner Schumacher (Rekingen), Ruedi Weiss (Kaiserstuhl), Adrian Thoma (Böbikon), René Meier (verdeckt, Baldingen), Beat Rudolf (Rietheim), Roger Berglas (Fisibach) und Reto S. Fuchs (Bad Zurzach).

Der Schlussbericht

Nachdem Projektbegleiter Jean-Claude Kleiner nochmals auf die Vorgeschichte des Prozesses eingegangen war und daran erinnert hatte, dass zum Regieren eben auch der vorausschauende, vorurteilsfreie Blick gehörte, standen acht der zehn Gemeindeammänner, einer nach dem anderen, vor das Rednerpult und trugen die Resultate vor. Sie hatten den acht Facharbeitsgruppen vorgestanden, die in den letzten eineinhalb Jahren, zusammen mit Echogruppen und in «Gesprächen mit der Bevölkerung», den Vor- und Nachteilen einer Fusion nachgegangen waren.

Sie erklärten, warum man sich in den Arbeitsgruppen für einen Gemeinderat und gegen einen Einwohnerrat entschieden hatte, welche Trümpfe und Potenziale die «Schatzkammer» des Zurzibiets vorzuweisen hatte und dass, aus sachlicher Sicht der Arbeitsgruppe, mittel- bis langfristig eine Schule mit zwei Standorten in Bad Zurzach und Rekingen die optimalste Variante wäre. Natürlich war auch von den Finanzen die Rede, von Synergiepotenzialen, Kantonsbeiträgen und einem Steuerfuss zwischen 115 und 118 Prozent und von der Herausforderung, zu erwartende Finanzbeitragsausfälle zu kompensieren. Auf die unterschiedlichen Ausgangslagen in den Gemeinden bezüglich Wasser, Abwasser und Abfallentsorgung wurde explizit eingegangen, auch mögliche Gebührenmodelle und denkbare Gebührentarife wurden vorgestellt. Es wurde kein Geheimnis daraus gemacht, dass ein Zusammenschluss zu einer Ortsbürgergemeinde aus Sicht der Arbeitsgruppe der vielversprechende Weg wäre – und nicht etwa die Auflösung der gleichen. Schliesslich wurden die favorisierten Wappen und Namen und die mit einer Fusion verbundenen Hoffnungen in der Alters- und Jugendpolitik und der anzustrebenden Stärkung des Wir-Gefühls.

Offene Fragen

Wider Erwarten kam es im Anschluss an die 90-minütige Präsentation zu keiner Grundsatzdiskussion, auch der grosse Protest blieb aus. Echo aus den Reihen der 400 gab es dennoch und es ist gerade das gewinnbringende des gesamten «Rheintal+»-Prozesses, dass er aufgrund seines Forum-Charakters bis zum Schluss Inputs aus dem Publikum aufnehmen kann.

Mit der Frage nach den erhofften Einsparnissen von 1,4 Millionen Franken in der Verwaltung und den dafür wegfallenden Stellen erinnerte ein Votant daran, dass auf den zu streichenden Stellen heute Menschen beschäftigt sind. Das gilt es immer im Hinterkopf zu behalten. Einen wunden Punkt traf die Frage, warum in den Bereichen Abwasser und Wasser ein einheitlicher Tarif für die ganze Region in Betracht gezogen werde, während man im Bereich Abfall davor zurückschrecke, die Systeme zu vereinheitlichen. Das Stichwort der Gleichberechtigung fiel. Die Projektleitung antwortete mit dem Hinweis auf die Solidargemeinschaft. Es schien durch, dass die Chancen einer Fusion, wenn sie denn angegangen würde, nur Tatsache werden kann, wenn nicht jede Gemeinde nur auf ihre Vorteile achtet. Ausserdem wurde nochmals betont, dass die heutigen Steuerfüsse nur in ganz wenigen Gemeinden gehalten werden könnten, sollte auf ein Zusammenschluss verzichtet werden.

Offen blieb, ob die Ortsbürgergemeinden eine allfällige Fusion der Ortsbürgergemeinden tatsächlich nicht auch absegnen müssten. Zweifel geäussert wurden zur Feststellung, dass insgesamt 2,4 Millionen Franken an Aufwänden eingespart werden könnten mit einer Fusion. Das glaube man nicht. Die Projektleitung entgegnete, dass die Zahlen erhärtet seien und man sehr zurückhaltend gerechnet habe. Es sei denkbar, dass sich viel mehr Synergiepotenzial ergebe. Der Hinweis, dass eine klare Antwort zur Schulstandort-Frage fehle, entkräftete die Projektleitung teilweise: Der politische Prozess und die Diskussion des tatsächlich anzustrebenden Weges würden erst jetzt gestartet, die Arbeitsgruppe habe sachlich untersucht, welches nach Vergleich verschiedenster Kriterien der vielversprechendste Weg sei.

Der Zusammenschlussvertrag

Beendet wurde die Informationsveranstaltung mit einigen Gedanken des Projektbegleiters Jean-Claude Kleiner zum Zusammenschlussvertrag, der ausgearbeitet wurde und nun zur Vernehmlassung bei den Gemeinderäten in den Gemeinden sei. Bis Mitte Februar erwarte man diesbezüglich ein Echo. Er werde rund 20 Seiten umfassen und neben allgemeinen Feststellungen zur neuen Gemeinde auch viele Sonderbestimmungen enthalten.

Noch offen sei, was passiere, wenn nicht alle Gemeinden einen Zusammenschluss befürworten oder ablehnen, sondern unterschiedliche Entscheide fallen. Mögliche Varianten und Szenarien würden derzeit untersucht. Falls es zur Fusion kommt, ist die Wahl der Behörden im Frühling/Sommer 2020 geplant, sodass auf Anfang 2021 als neue politische Gemeinde gestartet werden kann. Das Schlusswort hatte Reto S. Fuchs, Gemeindeammann von Bad Zurzach: «Es kommt eine spannende Zeit. Gehen Sie anständig miteinander um. Wir hatten vorher und werden auch nachher wieder miteinander zu haben tun. Zerschlagen wir kein Geschirr. Es verlieren beide, wenn wir mit der Hellebarde aufeinander losgehen.»



